

Wie kam das astronomische Wissen auf die Himmelsscheibe? Archäologen auf der Suche nach möglichen bronzezeitlichen Reiserouten ins östliche Mittelmeer

Im Rahmen eines deutsch-italienischen Kooperationsprojektes haben sich Wissenschaftler an der apulischen Adriaküste Italiens auf Spurensuche nach dem Weg des astronomischen Wissens, das auf der Himmelsscheibe von Nebra abgebildet ist, begeben. Die Suche an Land und unter Wasser hat Hinweise auf frühe Hafenanlagen erbracht, die auch bronzezeitlichen Fürsten aus Mitteldeutschland für ihre Reise ins östliche Mittelmeer und den Vorderen Orient passiert haben könnten.

Die Forschungsmission im Sommer 2019 und erste Ergebnisse

Die astronomische Darstellung auf der Himmelsscheibe von Nebra gilt zwar seit langem als entschlüsselt, doch wie die Fürsten der Frühbronzezeit zu diesem hochkomplexen Wissen gelangten, stellt die Archäologen noch immer vor Rätsel. In ihrem jüngst erschienenen Buch »Die Himmelsscheibe von Nebra. Der Schlüssel zu einer untergegangenen Kultur im Herzen Europas« formulierten Harald Meller und sein Co-Autor Kai Michel die These, dass ein Mitglied des »Fürstenhauses« selbst in den Nahen Osten gereist sein könnte und von den dortigen Hochkulturen die entsprechenden Kenntnisse nach Mitteldeutschland mitbrachte, die auf der Himmelsscheibe piktogrammatisch abgebildet wurden.

Bei der Frage, wie eine solche Reise hätte vonstattengehen können, sind eine Reise per Schiff, die möglichen Routen und die angesteuerten Häfen von besonderem Interesse. Eine deutsch-italienische Forschergruppe um die Archäologen Prof. Dr. François Bertemes (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg), Prof. Dr. Harald Meller (Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt – LDA), Dr. Maria Piccarreta (Soprintendenza Archeologia, Belli Arti e Paesaggio per le Province di Brindisi, Lecce e Taranto – SABAP-LE) und Dr. Teodoro Scarano (Università del Salento, Lecce) widmete sich nun im Rahmen einer Kooperation dieser Frage. Die Forschungen konzentrieren sich auf zwei bronzezeitliche Siedlungen entlang der Adriaküste am Canale d’Otranto: Torre Guaceto (ca. 100 km südlich von Bari) und das 90 km südlicher gelegene Roca Vecchia (Abb. 1). Beide sind strategisch wichtige Orte für die Schifffahrt zwischen Ägäis und zentralem Mittelmeer, u.a. weil die Häfen hier die nächstmöglichen in Richtung Griechenland waren.

Die Landesarchäologin der Provinzen Brindisi, Lecce und Taranto, Dr. Maria Piccarreta, freut sich über die Kooperation: »Dank dieser Forschung wird die Aufmerksamkeit besonders auf das reiche Unterwassererbe vor Roca Vecchia und Torre Guaceto gelegt. Die Zusammenarbeit mit den deutschen Kollegen

soll klären, ob und wie Salento und Mitteldeutschland während der Bronzezeit in Verbindung gestanden haben könnten«.

Neben Untersuchungen an Land wurden auch Unterwassersondierungen durchgeführt. Bei den Tauchgängen war eine hochmoderne Unterwasserdrohne – die SeaCat der Firma ATLAS ELEKTRONIK – im Einsatz (Abb. 2). Dank dieser weltweit einzigartigen Technik und des Einsatzes von Tauchspezialisten unter Leitung von Dr. Sven Thomas vom LDA und Jörg Kalwa von ATLAS ELEKTRONIK kann die Forschergruppe nunmehr erste Resultate vorweisen.

Bei der Unterwasserforschungsmission konnten – nach vorläufiger Auswertung der Daten – vor Roca Vecchia mit Hilfe der Sonaraufnahmen des Unterwasserroboters SeaCat fünf bisher noch undatierte Schiffswracks entdeckt und die Ausdehnung der bronzezeitlichen Siedlung neu bestimmt werden. Die Ergebnisse legen nahe, dass die Halbinsel (und damit die Siedlungsfläche) in der Bronzezeit etwa dreimal so groß war wie bisher angenommen (Abb. 3). Noch über 100 m vor der heutigen Küste wurden Steinquader und Säulenfragmente gefunden, die vermutlich zu einer ehemaligen Hafenanlage und vorgelagerten Befestigung gehörten (siehe auch Abb. 6).

Erforscht wurde auch das Höhlensystem um die Grotta della Poesia (Abb. 5). Nach der Entdeckung einer vierten, bisher unbekanntes Grotte mittels geomagnetischer Prospektion auf dem darüber liegenden Plateau, konnten die Forschungstaucher zwei Zugänge vom Meer her lokalisieren. Die Taucher näherten sich der Grotte bis auf ca. 15 m, mussten dann aber ihre Arbeit abbrechen, weil eine weitere Erkundung aufgrund der Instabilität der Tunneldecken zu gefährlich war.

Bei Tauchgängen im nördlich von Roca Vecchia gelegenen Torre Guaceto entdeckten die Wissenschaftler ein weiteres, noch nicht näher datiertes Schiffswrack sowie Amphoren unter Wasser. Die Sonaraufnahmen des Tauchroboters lassen außerdem erkennen, dass dort, wo sich heute das Ionische Meer vor Süditaliens Küste erstreckt, in der Bronzezeit ein Flussdelta lag, dessen Flussläufe noch 2 km vor der heutigen Küste nachweisbar sind. Der Wasserspiegel lag damals vermutlich 2 m tiefer. Im Delta befanden sich zahlreiche Inseln. Besiedlungsspuren (bisher noch undatiert) weisen darauf hin, dass einst viele dieser Inseln bewohnt waren.

Darüber hinaus haben die Forscher in diesem Jahr die Keramikfunde aus Roca Vecchia untersucht. Dabei konnten sie Stücke identifizieren, die – nach einer ersten Einschätzung – älter als bisher angenommen sind und minoische Keramikformen aus der Ägäis nachahmen, die ins 18. Jahrhundert v. Chr. datieren. Damit zeigt sich nicht nur, dass die Siedlung von Roca Vecchia schon früh in engem Kontakt zur ägäischen Welt stand, sondern auch, dass sie schon zur Zeit der Fertigung Himmelscheibe bestanden hat.

Diese aktuellen Forschungsergebnisse zur Keramik der Siedlung von Roca Vecchia und die dort sowie vor Torre Guaceto entdeckten Hinweise auf Schiffswracks und Hafenanlagen lassen auf mögliche Reiserouten ins östliche

Mittelmeer und von dort weiter in den Nahen Osten schließen. Während bisher die bronzezeitliche Siedlung bei Punta di Zambrone an der tyrrhenischen Küste Süditaliens als Station einer möglichen Reiseroute in Richtung Ägäis (Griechenland und Kreta) in Frage kam, lassen die neuen Erkenntnisse den kürzeren Weg entlang der Adriaküste bei Roca Vecchia plausibel erscheinen. Möglicherweise war es also dieser Weg, den vor fast 4000 Jahren einer der Fertiger der Himmelscheibe von Nebra an Bord eines Schiffes in den Nahen Osten befuhr und von dieser Reise das astronomische Wissen mitbrachte, das später auf der Himmelscheibe von Nebra verschlüsselt wurde. In künftigen Forschungsmissionen an der Adriaküste Italiens soll unter Wasser und an Land die Suche nach dem Weg des Wissens weitergehen.

Anlage 1

Bronzezeitliche Siedlungsspuren aus der Zeit der Himmelscheibe in Roca Vecchia

Der Fundplatz von Roca Vecchia liegt auf einer kleinen Halbinsel an der adriatischen Küste Italiens und umfasst eine mehrphasige Siedlung, die vom 17. Jahrhundert v. Chr. bis 2. Jahrhundert v. Chr. kontinuierlich bestand. Während der Bronzezeit wurde die Siedlung mehrfach zerstört und wiederaufgebaut. Zu dieser Zeit beeindruckte Roca Vecchia mit einer fast 200 m langen und bis zu 23 m breiten massive Wehrmauer (Abb. 6). Diese mächtige Befestigungsmauer verfügte über ein monumentales Tor sowie verschiedene Ausfallpforten und einen Graben, der mit einer steinernen Brücke für jeden Eingang versehen war. Um 1400 v. Chr. wurde die Siedlung durch einen Brand komplett zerstört – ein Schicksal, das den Archäologen heute einzigartige Momentaufnahmen beschert. So stießen die Ausgräber nahe des Haupttores auf einen außergewöhnlichen Befund. Hier wurde das Skelett eines 18–20 Jahre alten Mannes im unteren Teil der Einsturzschichten entdeckt. Die anthropologischen Untersuchungen konnten Stichwunden in der Lendengegend als Todesursache feststellen. In der Nähe des Skeletts wurden für die Ägäis typische Beigaben gefunden, ein Bronzedolch sowie ein Vogelkopf, geschnitzt aus dem Knochen eines Flusspferdes, der zu einer typischen Schatulle (einer Pyxis) gehörte (Abb. 7). Wer war der Krieger: Angreifer oder Verteidiger, der im Kampf tödlich verwundet wurde? Ein anderer Befund zeigt sieben Individuen zwischen großen Vorratsgefäßen in einem Gang im Bereich der Ausfallspforte C (Abb. 8). Haben sich die Menschen hier beim Angriff der Befestigung versteckt und erstickten in dem Feuer, das die Anlage zerstörte?

Unweit der Siedlung befindet sich die Grotta della Poesia. Der Zugang und ein Großteil der Höhle stehen heute unter Wasser. Dass die Höhle über einen langen Zeitraum zu kultischen Zwecken genutzt wurde, belegen zahlreiche Darstellungen an den Felswänden. Unter den Graffiti lassen sich auch mögliche minoische Schiffe identifizieren (Abb. 9a und 9b), die zusammen mit den minoisierenden Keramikfunden aus der Siedlung auf weitreichende Kontakte mit der Ägäis hinweisen.

Die strategisch günstige Lage der Siedlung mit dem natürlichen Hafen in der Bucht von Torre dell'Orso, die massive Befestigungsmauer und das Höhlenheiligtum der Grotta della Poesia lassen darauf schließen, dass der Ort

während des 2. Jahrtausends v. Chr. eine besondere soziale sowie kultische Bedeutung und damit Anziehungskraft bis in den griechischen Raum hinein hatte.

Kontakt

Dr. Alfred Reichenberger
Stellvertretender Landesarchäologe /
Leiter der Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 0345 · 52 47 -312
areichenberger@lda.stk.sachsen-anhalt.de
Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt
– Landesmuseum für Vorgeschichte –
Richard-Wagner-Straße 9
06114 Halle (Saale)
www.lda-lsa.de



Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologie Sachsen-Anhalt
LANDESMUSEUM FÜR
VORGESCHICHTE

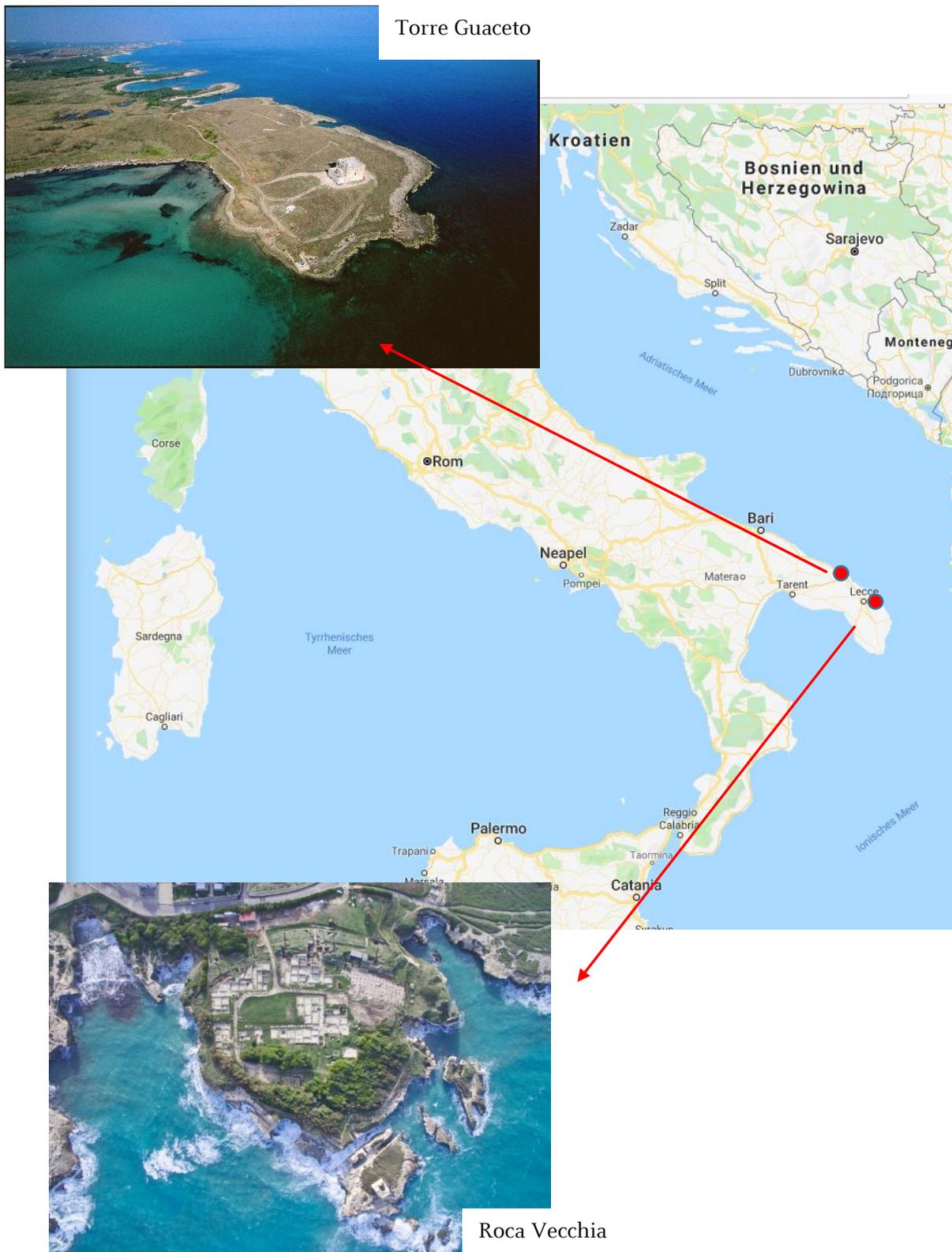


Abb.1: Lokalisierung von Torre Guaceto und Roca Vecchia (bearbeitet nach Google Maps). Auf der Halbinsel Torre Guaceto, mit dem sich heute noch imposant darstellenden venezianischen Wachturm, konnten die Wissenschaftler der SABAP-LE und des LDA eine Abschnittsbefestigung sowie Siedlungsschichten beobachten. Hier sind weitere Untersuchungen geplant. Auf der Halbinsel Roca Vecchia erstreckt sich eine Siedlung der mittleren Bronzezeit bis frühen Eisenzeit. Der naturräumlich gut geschützte Ort wurde während der Bronzezeit landeinwärts mit einer imposanten Wehrmauer befestigt (siehe auch Abb. 6).

Abb. 2: SeaCat und Taucher im Einsatz. © Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Sven Thomas.



Abb. 3: Durch Tauchgänge und Sonaraufnahmen der SeaCat konnte die Ausdehnung der Siedlung Roca Vecchia erkannt werden. Die Taucher konnten auf dem Meeresgrund Mauerreste bzw. Fundamente identifizieren. Die braunen Streifen zeigen die Untersuchungsflächen der Seacat. Wie man erkennt (durch die grüne Linie markiert), ist das heute über Wasser sichtbare Gebiet ehemals größer gewesen und unter Wasser konnten Spuren der Ausdehnung der Siedlung erkannt werden. © Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Sven Thomas.



Abb. 4: Im Bereich der vermuteten Hafens (siehe Kennzeichnung) von Roca Vecchia wurden beim Tauchen Gewichtssteine von Schiffen identifiziert. © Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Sven Thomas.



Abb. 5: Eingang zu Grotta della Poesia unter Wasser. © Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Sven Thomas.



Abb. 6: Künstlerische Umsetzung und Rekonstruktion der Siedlung von Roca Vecchia. © Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Karol Schauer.



Abb. 7: Künstlerische Umsetzung und Rekonstruktion eines Kampfgeschehenes, basierend auf Ausgrabungen der südlichen Kammer des monumentalen Torweges der befestigten Siedlung von Roca Vecchia: Hier wurde das Skelett eines 18–20 Jahre alten Mannes im unteren Teil der Einsturzschichten entdeckt. Die anthropologischen Untersuchungen konnten Stichwunden in der Lendengegend als Todesursache feststellen. In der Nähe des Skelletts wurden u.a. ein ägäischer Bronzedolch und Vogelkopf als Teil einer Schatulle (Pyxis) gefunden. © Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Karol Schauer.

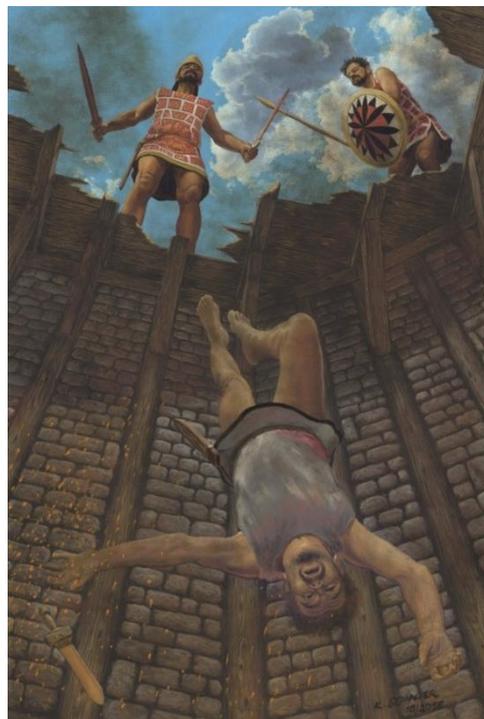


Abb. 8: Künstlerische Umsetzung und Rekonstruktion des archäologischen Befundes von 7 Individuen zwischen den Vorratsgefäßen, die sich während des Brandes versuchten, in Sicherheit zu bringen. © Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Karol Schauer.

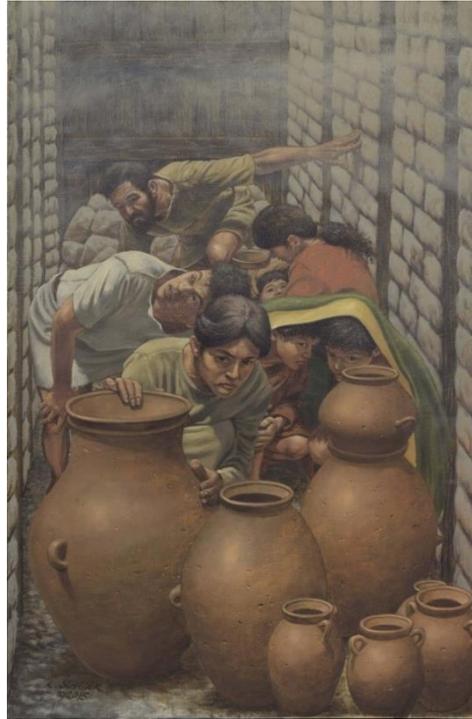


Abb. 9a: Grotta della Poesia © Franziska Knoll, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Abb. 9b: Ritzzeichnung eines möglichen minoischen Schiffes an einer Wand in der Grotta della Poesia. © Franziska Knoll, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

